

SDS HH 1964-1966 (Johannes Seifert)

Einleitung

Der Sozialistische Deutsche Studentenbund wurde im September 1946 als Studentenverband der SPD gegründet, wenig später gefolgt von den Studentengruppen der CDU und FDP. Das Verhältnis zwischen SPD und SDS war nicht immer spannungsfrei, bis es sich so zuspitzte, dass 1961 die SPD einen Unvereinbarkeitsbeschluss zur gleichzeitigen Mitgliedschaft in der SPD und im SDS aussprach, nachdem im Mai 1960 schon der SHB als zweiter sozialdemokratischer Studentenverband gegründet worden war.¹ Diese formale Abspaltung schwächte einerseits den SDS, bestärkte andererseits aber das Bemühen, eine eigenständige Politik gegenüber der auf das Godesberger Programm (1959) eingeschworenen SPD weiter zu entwickeln.

Bevor nun näher auf die Entwicklung des Hamburger SDS ab etwa 1964 eingegangen wird, ein Hinweis auf die Quellenlage, die schon Briem beklagte. Die Ortsgruppen verfügten über keine eigenen Räume und damit auch keine eigenen Archive. Die offizielle Adresse des SDS Hamburg lautete: Edmund-Siemers-Allee 1, Universität, Postfach 23. Das Archiv des Bundesvorstandes war über mehrere Institutionen und Personen verstreut.

Diese Situation hat sich mittlerweile gebessert. Was vom Archiv des SDS-Bundesvorstandes übrigblieb, ist heute Bestandteil des Universitätsarchives der Freien Universität Berlin (APO und soziale Bewegungen), die Akten aus dem Bestand Dr. Arndts sind im Archiv der FES. In Hamburg gab der ASTA 1969 die kritische Festschrift „Das permanente Kolonialinstitut – 50 Jahre Hamburger Universität“ heraus, deren umfangreicher Artikel „Zur Entstehung einer sozialistischen Studentenopposition an der Hamburger Universität“² unseres Wissens zum ersten Mal systematisch das Hamburger SDS-Archiv als Quelle benutzte. Es wird berichtet, dass nach dem Zerfall des SDS Interessierte zufällig in den ehemaligen Versammlungsräumen, nun von der Buchhandlung Spartakus genutzten Kellerräumen diese Aktenreste fanden und sicherten. Heute befinden sie sich wie viele andere Materialien im Archiv des Hamburger Instituts für Sozialforschung.³

Hamburger SDS 1964

Hamburg, 28.2.1964. „Gruppenbericht für das Wintersemester 1963/64.“

Ende des Sommers zählte die Gruppe 46 Mitglieder (nach einer Säuberung von Karteileichen). Davon wurden 6 während des Semesters aufgenommen. Da jedoch zu Beginn des Semesters einige Mitglieder von Hamburg weggezogen waren oder sich auf Grund ihrer Examensvorbereitungen zurückgezogen hatten, hat sich die Gruppe entscheidend gewandelt. Sie hat sich verjüngt und ist aktiver. Auch hat der SDS einen Stamm Sympathisanten geschaffen. Andererseits sank das theoretische Niveau der Gruppe.

In der Akademie für Wirtschaft und Politik wurde eine neue Gruppe gegründet, die jetzt 15 Mitglieder zählt.

Im Mittelpunkt der Semesterarbeit standen 2 Arbeitskreise. Da es jedoch die ersten Arbeitskreise waren, die wir durchführten, ähnelten sie noch allzu sehr den gewöhnlichen

¹ Jürgen Briem, Der SDS, Geschichte des bedeutendsten Studentenverbandes der BRD von 1945 bis 1961, Frankfurt 1976.

² AStA HH, Das permanente Kolonialinstitut – 50 Jahre Hamburger Universität, Hamburg 1969, S. 154-231.

³ Mein eigenes Interesse an dem Thema resultiert aus meiner Mitgliedschaft im SDS Hamburg vom Sommersemester 1964 bis etwa zur Springerblockade.

Gruppenarbeiten (mit Referaten, die nicht durch ein Thema verbunden sind). Wir hatten lediglich eine Aufteilung nach den Hauptrichtungen getroffen, aus denen die Referate kommen: Wirtschaft und Politik (s. Programm). Alle 14 Tage fand einer dieser beiden „Arbeitskreise“ statt. Weil die Themenkreise so weit gespannt waren, konnte nicht sehr intensiv gearbeitet werden. Deshalb lohnt es sich, die Referate mitzuschicken...“

[Auszug: 1.10.63 Sandwich-Demo mit Flugblättern gegen die Entlassung von Rüdiger Proske; 4.10. Demo für Dr. Alexander; 1.2. Liederabend mit Süverkrüp und Semmer (Ca Ira); 22./23.2. Wochenendseminar in Hamburg mit FDJ Greifswald/ Rostock; 24.2. Podiumsdiskussion „Weg zur Wiedervereinigung“ Leitung Kai Hermann]

Als Vorstand wurde genannt: Landesvorstand: Jürgen Harrer; Vorsitzender Akademiegruppe: Detlef v. d. Stück; Kassierer: Roland Lang (Akademiegruppe); Vorsitzender Uni- gruppe: Klaus Fahrenhorst; 2. Vors. Hartmut Dabrowski. Beirat: Deert Hinrichs, Ingo Puder, Bernd Rosenlechner, Niels Bruhn. Als Delegierte für die DK: Dietrich Hoss, Detlef v. d. Stück, Jürgen Harrer, Hartmut Dabrowski.⁴

Universitäts- und Akademiegruppe: der Hamburger SDS bestand formal aus zwei Gruppen, einer Universitätsgruppe mit zu dieser Zeit etwa 40 Mitgliedern und einer Akademie- gruppe von etwa 15 Mitgliedern. Diese studierten an der Akademie für Wirtschaft und Politik in der Mollerstraße, einer gewerkschaftsnahen Bildungseinrichtung, zu der man nach entspre- chender Vorbereitung ohne Abitur zugelassen wurde und deren mindestens guter Abschluss zur Aufnahme eines juristischen oder sozialwissenschaftlichen Studiums in Hamburg oder Göttingen berechtigte. In der Universitätsgruppe standen eine an die verbotene KPD ange- lehnte Gruppe um Harri Rusch, Peter Gohl, Alfred Dreckmann, Ilse Jacob u.a. den in ver- schiedene sozialistische Richtungen strebenden Individuen wie z.B. Jürgen Harrer, Rolf Schübel u.a. gegenüber.

Bericht Arbeitskreis Ostpolitik SS 64

Die speziellen Probleme der Hamburger SDS-Gruppe wurden noch deutlicher aus einem Be- richt Detlef von der Stücks vom Ende des Sommersemesters 1964. In diesem Semester sollten drei Arbeitskreise stattfinden: AK I Pädagogik (Dreckmann, Gohl), AK II Ostpolitik (Fahren- horst, Küppers), AK III Aspekte des Ideologiebegriffs (Harrer. Schauer). Von der Stück schrieb als Fazit über den Arbeitskreis Ostpolitik:

„Die organisatorische Vorbereitung übernahm Klaus Fahrenhorst. Er war vom Lan- desvorstand als Arbeitskreisleiter vorgeschlagen, lehnte aber aus persönlichen Gründen zu Beginn des Sommersemesters diese Funktion ab. Auf seinen Vorschlag hin wurde D. v. d. Stück von den Mitgliedern des Arbeitskreises zum Arbeitskreisleiter gewählt.

Drei Veranstaltungen (soviel Veranstaltungen sind wirklich nur dem Arbeitskreis zu- zurechnen) innerhalb eines Semesters sind zu wenig, um eine kontinuierliche Arbeit zu leis- ten. Außerdem schwankte die Teilnehmerzahl der drei Veranstaltungen zwischen sechs (Paul Zieber – Das Thema „Planungstheorie in der SU“ scheint abgegriffen zu sein) und dreißig (Bericht über die Reise des SDS nach Greifswald). Um zu einem wirklichen Arbeitskreis zu kommen (wo auch „gearbeitet“ wird), schlage ich deshalb vor: Mehr Veranstaltungen über das ganze Semester verteilt, in denen die Mitglieder selber Referate halten, die diskutiert wer- den, und wo dann gemeinsam der Standpunkt erarbeitet werden kann.“⁵

Mai 64: Höchster Abkommen der liberalen und linken Studentenverbände

In das Sommersemester 1964 fiel der Abschluss des Höchster Abkommens am 30. Mai 1964 in Höchst im Odenwald, in dem sich linke und liberale Studentenverbände zur Zu-

⁴ HIS, HHH 635, 04

⁵ HIS, HHH 651, 01

sammenarbeit verpflichteten, z.B. zur gegenseitigen Unterstützung bei örtlichen ASTA-Wahlen oder den VDS-Wahlen. Der am 30. Mai 1965 in Bonn vom Höchster Bündnis organisierte Kongress „Demokratie vor dem Notstand“ mit rund 1200 Teilnehmern galt als ein Meilenstein der sich formierenden APO.⁶ Dieses Bündnis sollte sich auch in Hamburg bemerkbar machen. Für den 1. Juli 1964 (15 h, Ecke Benecke/Fröbelstr.) rief ein Bündnis der Landesverbände von Liberalem Stundenbund Deutschlands, Sozialdemokratischem Hochschulbund, Gewerkschaftlicher Studentengruppe und Sozialistischem Deutschen Studentenbund zu einer Solidaritätsdemonstration mit den streikenden asturischen (spanischen) Bergarbeitern auf.

Einem Artikel Jürgen Harrers im Auditorium können wir den Ablauf entnehmen:

„Ungefähr 100 Studenten kamen, 100 von 17 000. Immerhin, man hatte mit weniger gerechnet. Die Universität verbot eine Kundgebung auf ihrem Gelände. So mußte man sich auf der Straße sammeln und ohne vorherige Kundgebung losziehen. Zunächst ging alles glatt. Nur einmal kam es zu einem kurzen Zwischenfall, als die Demonstranten am Mittelweg versuchten, zum spanischen Konsulat durchzubrechen. Der Polizei gelang es jedoch, sie daran zu hindern. Aus Angst, es könne zu Zwischenfällen kommen, war eine Demonstration zum Konsulat nicht genehmigt worden. Wie unbegründet diese Angst war, zeigte sich später. Gegen 17 Uhr, nach Auflösung der Demonstration vor dem Studentenhaus, versammelten sich etwa 30 bis 40 Menschen vor dem spanischen Konsulat, Mittelweg 36. Sie unterstrichen die Forderungen ihrer Sprechchöre keineswegs durch massivere Mittel. Es flogen keine Steine, es wurden keine Fenster zertrümmert. Dadurch, daß diese Aktion direkt vor den Fenstern der dpa stattfand, kam es noch am selben Tag zu einer Meldung im Rundfunk, die auch von wenigen Tageszeitungen noch aufgegriffen wurde, die dann allerdings sang- und klanglos in unserer bundesdeutschen Gemütlichkeit versickerte.“⁷

24.7.1964 MV mit Satzungsänderung des LV HH des SDS

Als ich im Sommersemester 1964 das Studium begann, versuchte ich, sofort in den SDS einzutreten. Nur mühsam gelang es, überhaupt den Weg zu SDS-Veranstaltungen zu finden. Aufgenommen wurde ich am 24.7.1964 durch Klaus Fahrenhorst auf der wohl einzigen MV des Sommersemesters. Von den angekündigten drei Arbeitskreisen merkte man im studentischen Alltag so gut wie nichts. Die Mitgliederversammlung beschloss am 24.7.64 außerdem einen Ersatz der Satzung des Landesverbandes Hamburg vom 15.12.1955 durch eine neu ausgearbeitete Fassung, die insbesondere die Einrichtung von Arbeitsgruppen propagierte:

„§ 4) Nach Interesse und Bedarf werden vom Landesverband Arbeitskreise eingerichtet. Die Mitglieder des Landesverbandes sind verpflichtet, an einem dieser Arbeitskreise teilzunehmen.

Die Arbeitskreise sollen wissenschaftlichen Charakter haben, soziale und politische Kenntnisse, insbesondere durch die Mitarbeit ihrer Teilnehmer, vermitteln und zur öffentlichen Diskussion beitragen.

Über Zahl und Themen der Arbeitskreise beschließt die Mitgliederversammlung. Der Landesvorstand muß ihr hierzu jedes Semester Vorschläge unterbreiten, den Mitgliedern von den beschlossenen Arbeitskreisen Kenntnis geben und sie auffordern, sich für einen dieser Arbeitskreise einzuschreiben. Die Leiter der Arbeitskreise beruft der Landesvorstand; sie fungieren als seine Referenten. Die eingeschriebenen Mitglieder der Arbeitskreise können gegen eine solche Berufung Einspruch erheben und dem Landesvorstand einen anderen Leiter vorschlagen...“⁸

⁶ Vergl. Wikipedia. Zum gemeinsamen Auftreten der „Höchster Verbände“ auf dem Studententag in Bonn Ende April 1965 vergl. Karin Montes Bericht in: Mitgliederbrief des SDS, Nr. 2/65, Mai 1965

⁷ Jürgen Harrer, Demonstration in Hamburg, auditorium 30, Juli 1964, S. 12

⁸ SDS, Satzung des Landesverbandes Hamburg, beschlossen von der Mitgliederversammlung am 24.7.1964.

Fazit SS 64

Das schriftliche Material zur Vorbereitung und Durchführung dieser SDS-FDJ-Treffen ist umfangreich im ehemaligen Hamburger SDS-Archiv überliefert,⁹ auch zur Ostpolitik der gesamten westdeutschen SDS-Gruppen stellte der Bundesvorstand eine Materialsammlung zusammen.¹⁰ Publizistisch begleitet wurden diese Treffen zumindest teilweise vom Zeit-Journalisten Kai Hermann.¹¹ Auf der anderen Seite boykottierte im Allgemeinen die Springer-Presse die Berichterstattung über alle Veranstaltungen mit offiziellen Vertretern der DDR, seien es Künstler, Wissenschaftler oder Politiker.

Wir sehen also am Ende des Sommers 1964 einen Bundesverband des SDS, der langsam wieder ins Licht der Öffentlichkeit rückt und einen Ortsverband Hamburg, der frühere, wohl hauptsächlich durch den Unvereinbarkeitsbeschluss der SPD entstandene Defizite aufzuarbeiten beginnt, ohne besonders großen Anklang zu finden.

Als freundliche Konstante des Sommersemesters 1964 ist mir die Vorlesung „Marx und Marxismus“ von Siegfried Landshut im Audimax II in Erinnerung. Zum einen erhielt man eine sehr differenzierte Einführung in die Anfänge der Marxschen Überlegungen, zum anderen traf sich in dieser Vorlesung ein äußerst interessiertes Publikum¹², etwa auch Helmut Schauer und Jürgen Harrer.

„4.-6. September 1964: Auf der **XIX. ordentlichen SDS-Delegiertenkonferenz** hält Karl Markus Michel unter dem Titel **Narrenfreiheit in der Zwangsjacke? Aufgaben und Grenzen intellektueller Kritik in der Bundesrepublik** ein vielbeachtetes Referat über die gesellschafts-politische Neudefinition des Selbstverständnisses von Intellektuellen.²⁸⁴ Zum neuen Bundesvorsitzenden wird Helmut Schauer gewählt, der in einem Referat zur Innenpolitik schlußfolgert, daß es nur noch eine Alternative zwischen »einem autoritären, letztlich neofaschistischen System« und einer »zur sozialen weiterentwickelten Demokratie« gebe.“¹³

Im Anschluss erschien im „Stern“ ein Bericht Erich Kubys über das Treffen der 1031 Aufrechten, wie Kuby die SDS’ler nannte.¹⁴

„Wenn der STERN also von der Jahresversammlung dieses SDS berichtet, so muß das andere Ursachen haben. Es hat andere Ursachen. Wir haben es hier mit einer Gruppe junger Deutscher zu tun, die den Teufel in beiderlei Gestalt nicht fürchten: nicht in Gestalt des Kommunismus und nicht in Gestalt jenes Antikommunismus, welcher sogar verbieten möchte, den anderen Teufel sich näher anzusehen.

Die Bedeutung dieser Gruppe liegt darin, daß sie im Bereich deutscher Universitätsjugend, die einmal führende Positionen einnehmen soll, die einzige ist, die sich geistig so frei im politischen Raum bewegt, als gäbe es die vom Verfassungsschutz so ängstlich gehütete Grenze gar nicht, hinter der die halbe Welt und die zweite Großmacht dieser Erde den Kommunismus als gesellschaftliche Wirklichkeit geschaffen hat.“

Über die anstehenden Aufgaben des SDS berichtete Kuby:

„Der eigentliche Zweck einer Jahresversammlung ist Abgabe und Annahme eines Rechenschaftsberichtes des amtierenden Vorstandes und die Wahl eines neuen. Wie immer, so vollzogen sich auch hier grundsätzliche Entscheidungen darüber, welchen Kurs der Bund für die nächste Zeit einschlagen soll, in Form von Verfahrens- und Personalfragen.

⁹ HIS, HHH 620, 01 und insbesondere HHH 620, 04.

¹⁰ www.mao-projekt.de/BRD/ORG/SDS/SDS_Arbeitsblaetter/SDS_Arbeitsblaetter_1964_06.shtml. SDS Arbeitsblätter Nr. 6, Frankfurt, September 1964, DDR-Studienreisen von Gruppen und Landesverbänden 1963/64.

¹¹ Kai Hermann, „Türen auf - Türen auf“, Deutsche Diskussion in der Greifswalder Universität, Zeit, 5.6.1964. Zur weiteren Entwicklung Hermanns vergl. Wikipedia.

¹² Landshut war jüdischer Wissenschaftler und nach dem Krieg an die Uni Hamburg zurückgekehrt. Er hatte die Marxschen Frühschriften 1932 publiziert.

¹³ Wolfgang Kraushaar, Frankfurter Schule und Studentenbewegung, Band 1, Hamburg 1998, S. 212.

¹⁴ Erich Kuby, Das Fähnlein der 1031 Aufrechten, Stern, 27.9.1964

Das für den SDS aktuell im Vordergrund stehende Problem betrifft die Praxis seiner Beziehungen zur DDR, ist also genau dasselbe, das gegenwärtig in der Bundesrepublik so lebhaft diskutiert wird.“

Der liberale Publizist Dr. Helmut Lindemann hielt das Hauptreferat über die Annäherung beider deutscher Staaten.¹⁵ Der SDS konnte hier bereits auf praktische Erfahrungen bei Treffen mit der FDJ verweisen, die im Februar und Juni 1964 in Hamburg, Rostock und Greifswald stattgefunden hatten, und wesentlich mit von dem Hamburger Studenten Helmut Schauer geprägt waren. Über Schauer schreibt Kuby in seinem Stern-Artikel über die DK:

„Am Abend des dritten Tages wurde an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Manfred Liebel der 26jährige Helmut Schauer, Student der Soziologie, gewählt. Sohn einer Arbeiterfamilie, deren Männer immer schon zur SPD gehörten und also heute politisch indifferent sind. Erlernt das Industriehandwerk des Werkzeugmachers und arbeitet als solcher rund um die Heimatstadt Stuttgart acht Jahre lang. Tritt mit 18 in die SPD ein (die ihn später hinauswirft) und übernimmt bald Funktionen auf der Ebene der Kreis-Organisationen. Gründet eine Gruppe der Wehrdienstverweigerer, wird in Köln vorübergehend „hauptberuflich“ Vorstandsmitglied und Geschäftsführer des Verbandes der Kriegsdienstverweigerer. Wird in Hamburg in die Akademie für Wirtschaft und Politik aufgenommen, besteht nach zwei Jahren deren Abschlußexamen mit vorzüglichem Ergebnis und hat damit die Zulassung zur Universität. (1963.) Studiert in Hamburg und macht 1964 Schlagzeilen, weil er ein Treffen mit FDJ-Vertretern in dieser Stadt und den „Gegenbesuch“ in der DDR organisiert.“¹⁶

WS 64/65 bis WS 65/66

Am 17.2.1966 unterzeichneten als Vorstand Hubert Sumser, 1. Vorsitzender, Christoph Thöl, 2. Vorsitzender, Rolf Schübel, Schriftführer, Heike Möller, Organisation und Friedrich Grän, Kassierer.¹⁷ Für das WS 64/65 hatte man ein umfangreiches Programm vorgelegt:¹⁸

„HAMBURG

Das Programm des Landesverbandes Hamburg für das Wintersemester liegt wieder nur stichwortartig vor, vielleicht ist aber dennoch durch die Aufgliederung in zwei große Themenkomplexe (Abrüstung und Demokratie u. Sozialismus) die Intention der Arbeitskreise zu erkennen. -red-

Abrüstung:

12.11.64	Die Genfer Abrüstungsverhandlungen	Jürgen Küppers
25.11.64	Rüstungsideologie	Hans-Jürgen Schulz
9.12.64	Militärstrategie	Deert Hinrichs
6.1.65	Politische und soziale Auswirkungen der Rüstung	Reinhard Hoffmann
20.1.65	Ökonomische Probleme der Abrüstung	Jürgen Küppers
3.2.65	Strategie der Abrüstungsbewegung	Helmut Schauer
17.2.65	Ansatzpunkt für Abrüstungspolitik in der BRD - Kampagne für Abrüstung	Karl-Heinz Gertz

Demokratie und Sozialismus:

19.11.64	Demokratie und Sozialismus, zur politischen Geschichte der letzten 150 Jahre
----------	--

¹⁵ Helmut Lindemann, Analyse der Deutschlandpolitik in Thesen, in: neue kritik 25/26, Oktober 1964, S. 17 ff.

¹⁶ Kuby, a.a.O.

¹⁷ Einladung des SDS zum Gruppenabend am 18.2.65 zur politischen Vorbereitung des Sommersemesters.

¹⁸ Mitgliederbrief des SDS, Nr. 1, Dezember 1964, S. 6 f.; ähnlich: SDS LV Hamburg, Programm für das Wintersemester 1964/65.

	(nach Arthur Rosenberg)	Karin Thierbach
2.12.64	Lenin	Karl A. Otto
16.12.64	Rosa Luxemburg	Jürgen Harrer
13. 1.65	Der Stalinismus	Jürgen Schaltenbrand
27. 1.65	Der Faschismus als Ausweg	Manfred Liebel
10. 2.65	Wirtschaftsdemokratie	Reinhard Hoffmann
24. 2.65	Sozialstaat und autoritärer Staat	Suraiya Faroqhi

Diese Arbeitskreise wie auch die übrigen Veranstaltungen sind öffentlich

Die Mitgliederversammlung mit einem Referat von Helmut Schauer über Möglichkeiten sozialistischer Politik in der Bundesrepublik fand am 9. November statt.

Kai Hermann (Redakteur bei der Zeit) sprach zum Rechtsradikalismus in den USA (am 10. November),

Ernest Mandel, Brüssel, über die Ökonomik der Abrüstung (am 26. November)

Die Termine der für Dezember geplanten Veranstaltungen standen noch nicht fest.

o Im Januar wird Prof. Christian von Ferber (Universität Hamburg) Thesen zur Technokratie und Bürokratie (ungefähres Thema) vortragen.

o Vom 18. - 20. Januar lesen Mitglieder der Gruppe Dortmund 62 (Arbeiterdichtung) aus ihren eigenen Werken, u.a. liest Max von der Grün. Das einführende Referat hält Prof, K.L. Schneider (Literaturwissenschaftliches Seminar der Universität Hamburg) - Veranstalter sind ASTA und SDS

o Anfang Februar referiert Fritz Lamm, Stuttgart, zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Außerdem werden im Februar noch Arno Klönne zu einem Abrüstungsthema und Karl-Heinz Tjaden (Assistent bei Prof. Abendroth) über die Geschichte der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) sprechen.

o Am 3. Dezember gastierte auf Einladung des SDS der Ostberliner Kabarettist Wolf Biermann in Hamburg, der sich auf einer Reise durch die Bundesrepublik befindet (siehe Bericht in den sds-informationen).“

3. Dezember 1964: Konzert Biermann Audimax II – Diskussion Remter

Als absoluter Renner des Programms erwies sich das Konzert von Wolf Biermann, das im Audimax II stattfand und an das sich eine Diskussion in einem großen Raum über der Gaststätte „Remter“ anschloss.

„WOLF BIERMANN in der Bundesrepublik

Im Dezember reiste Wolf Biermann durch die Bundesrepublik. Der in Ostberlin Lebende sang und diskutierte in Marburg, Hamburg Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg und München.

In Hamburg wurde die Veranstaltung mit "Chansons aus der DDR" angekündigt, worauf die Hamburger Universitätsverwaltung das Aushängen der 40 Plakate ablehnte, "weil die Bezeichnung DDR nicht mit den gebührenden Gänsefüßchen versehen war" (nach einer Meldung im SPIEGEL) Die Gänsefüßchen wurden mit Tusche nachgetragen. "Aber", so heißt es weiter im SPIEGEL, "auch mit den allerdeutlichsten Apostrophierungen wäre die Wirkung des Bardens Biermann nicht zu bremsen gewesen, wenn man ihn schon einmal seine rauhe, grimmige Stimme erheben, sein Liebes- und Klagelied aus der DDR zum Vortrag bringen ließ, die ihm nicht nur als sogenannte Heimat erscheint."

Biermann ließ keinen Zweifel über seine politische Position aufkommen. Am Schluß seines Vortrages ließ er sich trotz stürmischen Beifalls nicht zu einer Zugabe bewegen. Begründung: Ich will Sie nicht durch Musik zur Einigkeit verführen. Dafür diskutierte er nachher noch mit etwa 150 Personen bis um Mitternacht. Seine Vorstellungen, die eine offene Kritik am gegenwärtigen Zustand beider deutscher Staaten voraussetzen, zielen darauf hin, daß die Weiterentwicklung des Sozialismus sich im Sinne der Demokratisierung vollziehen

soll. Diese Entwicklung, die heute schon in Ansätzen spürbar wird, ist in der Bundesrepublik oft mit dem Begriff "Tauwetter" bezeichnet worden, was wiederum unberechtigte Hoffnungen auf eine zukünftige Versöhnung zwischen demokratischem Sozialismus und bürgerlicher Demokratie erzeugte.¹⁹

Selbst das Abendblatt berichtete kurz, ohne allerdings den SDS zu erwähnen:

„Liedermacher Biermann

Auffallend war die Bescheidenheit, mit der Wolf Biermann, der Gast vom Ost-Berliner Kabarett „Die Distel“, im Auditorium maximum den immer stürmischer werdenden Beifall entgegennahm. Er sprach und sang auf Einladung der Studiobühne an der Hamburger Universität und präsentierte sich als feine absonderliche Mischung aus Eulenspiegel und Prophet. Was er bot, war eine gemütlich skurrile Abart von Dämonie. Nur ganz am Rande tauchten politische Tendenzen auf. Und dann ohne jedwede Provokation. Köstlich seine Zwischenbemerkungen. Voller Ironie nach allen Seiten. H.H.²⁰

SS 65: Zusammenfassung der Aktionen

„Bei einer Demonstration gegen die Politik der amerikanischen Regierung in Südvietnam beteiligten sich ungefähr 300 Personen. Auf dem Fackelzug gegen die Verjährung der Naziverbrechen zählten wir etwa 450 Personen, Mitveranstalter waren LSD, SHB, GSG und LYNX. Unsere Notstandsdemonstration fand statt am 31. Mai, Mitveranstalter waren LSD, HSU und SHB. Zuerst wurde eine Veranstaltung in der Uni durchgeführt, auf der Engelmann und Prof. Vogel referierten. Es schloß sich ein Fackelzug an mit 1500 Personen, der mit einer Kundgebung beendet wurde, auf der Vitt und Vogel sprachen,

1. Mai: Volksfest in Richtung "Schaut, wie gut es uns geht!". Trotzdem hörte man Gerüchte, daß die Internationale gesungen worden sei. Der SDS nahm nicht offiziell teil.- Viele Mitglieder waren noch nicht aus den Ferien zurück.²¹

Hieran lässt sich deutlich ablesen, wie sich die politischen Schwerpunkte des SDS verschoben. Eine erste Vietnam-Demonstration in Hamburg Anfang des Sommersemesters 65 mit 300 Personen²², eine Demonstration gegen die Verjährung der Naziverbrechen und als größte Veranstaltung in Verbindung mit oppositionellen Teilen der Gewerkschaften der Protest von 1500 Teilnehmern am 31. Mai 1965 gegen die Verabschiedung der Notstandsgesetze.

30. Mai 1965 Kongress „Demokratie vor dem Notstand“ an der Uni Bonn.

„An den drei Arbeitskreisen Notstand und parlamentarische Kontrolle, Pressefreiheit im Notstandsfall und Streikrecht und Zivildienst beteiligen sich insgesamt rund 1.200 Personen. In seiner Eröffnungsrede erklärt der SDS-Bundvorsitzende Helmut Schauer: »Hinter verschlossenen Türen haben die Fraktionsvorsitzenden und ihre Experten über eine Änderung des Grundgesetzes der Bundesrepublik beraten, mit der Absicht, das Parlament und selbst die Fraktionen zu bloßen Akklamationsmaschinen zu machen. Das war schon ein akuter Fall des inneren Notstands der Demokratie, mit dem Versuch zur Entmachtung des Parlaments durch einen exklusiven Notstandsausschuß. Wenn Entwürfe zu einer Verfassungsänderung fast wie eine Geheimsache behandelt werden, wird die demokratische Diskussion der Öffentlichkeit zur unmittelbaren Kritik. Das wissenschaftliche Raisonement über die Vorlage zur Notstandsgesetzgebung auf diesem Kongreß sollte und soll Parteien und Institute der öffentlichen Meinung daran erinnern, daß die Demokratie ohne Öffentlichkeit und öffentliche Diskussionen nicht funktionieren kann.«301 Die Diskussion des Arbeitskreises Die Pressefreiheit im Notstandsfall, an der u.a. Karl Dietrich Bracher, Thomas Ellwein und Jürgen Seifert teilneh-

¹⁹ SDS-Information, Nr. 8/1964, S. 5.

²⁰ Hamburger Abendblatt, 5./6.12.1964

²¹ Mitgliederbrief des SDS, Nr. 3/65, Juli 1965, S. 6.

²² bis jetzt kein Zeitungsartikel gefunden

men, wird von Jürgen Habermas geleitet. In seiner Schlußbemerkung heißt es: »Ich bin dankbar, daß die Studentenverbände die Initiative ergriffen haben, uns Professoren aufzufordern, daß wir uns zusammensetzen und versuchen, rechtzeitig die Argumente vorzutragen, die gegen erkennbare politische Gefahren vorgetragen werden müssen.«²³ Die Beiträge auf der Abschlußkundgebung, zu der sich 2.000 Protestierende versammelten, halten der Rechtswissenschaftler Helmut Ridder, der Gewerkschafter Georg Benz und der SHB-Vorsitzende Hajo Hauß.²³ Das Protokoll des Kongresses wurde unmittelbar darauf vom Verlag Neue Kritik veröffentlicht.²⁴

1. Juli 1965 Bundesweite Demonstration gegen „Bildungsnotstand“

Ein anderes Thema erreichte zu dieser Zeit mehr Menschen: die von vielen Fachleuten kritisierten Mängel des Bildungswesens, die Georg Picht 1964 in seinem Buch „Die deutsche Bildungskatastrophe“ eindringlich zusammengefasst hatte. Auf der VDS-Versammlung am 17. März 1965 sprachen sich 51 Hochschulen für die Durchführung der „Aktion 1. Juli“ aus. Am 1. Juli 1965 sollten in allen Universitätsstandorten Aktionen und Demonstrationen gegen den Bildungsnotstand durchgeführt werden. Dies führte zu einer der bis dahin größten Demonstrationen mit 100000 Teilnehmer/innen in der gesamten Bundesrepublik, davon 5000 in Hamburg.²⁵

Juli/August 1965: erste und einzige Nummer der Zeitschrift „Positionen“ des SDS HH

Etwa zur gleichen Zeit brachten Jürgen Harrer, Rolf Schübel, Karin Monte und Manfred Liebel zum ersten und einzigen Mal für den SDS Hamburg eine politische Zeitschrift heraus (im Wachsmatrizedruck). „POSITIONEN wird herausgegeben vom Landesverband Hamburg des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS). Die veröffentlichten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Sie sind nicht als offizielle Stellungnahmen des Verbandes aufzufassen, wenn sie auch meist das Ergebnis von Diskussionen innerhalb des SDS sind. POSITIONEN soll diese Diskussionen und die dadurch gewonnenen Einsichten aus der Sphäre der reinen Theorie herausheben, indem es sie nach außen vermittelt. Wir hoffen damit beizutragen, es einer relativ isolierten und trotz der Mannigfaltigkeit der Standpunkte ihrer Mitglieder in sich geschlossenen Gruppe zu ermöglichen, mit ähnlich Denkenden ebenso wie mit Gegnern in eine kontinuierliche Auseinandersetzung zu kommen. (Ab Anfang des nächsten Semesters werden wir deshalb regelmäßig auf die Veranstaltungen des SDS - vor allem Arbeitskreise und jours fixes - hinweisen.)

...

Inhalt:

Erhards Kleinkrieg gegen die Intellektuellen	S.	3
Internationale Stimmen zur US-Außenpolitik	S.	4
Gerstenmaiers Liebe zur Wissenschaft	S.	8
1975: Dumm wie ein Deutscher!	S.	11
Parteienkartell und große Koalition	S.	14
Vier noble Generale	S.	19“

19. September 1965: Bundestagswahl, Ehrhardt siegt

Die zu beobachtende Zunahme der politischen Tätigkeit mochte auch zusammenhängen mit der bevorstehenden Bundestagswahl am 19. September 1965, bei der sich Ludwig

²³ Wolfgang Kraushaar, Frankfurter Schule und Studentenbewegung, Hamburg 1998, S. 220 f.

²⁴ Demokratie vor dem Notstand. Protokoll des Bonner Kongresses gegen die Notstandsgesetze am 30. Mai 1965. Frankfurt 1965. Vergl.: Wolfgang Kraushaar, Die 68er Bewegung, Stuttgart 2018, Band 1, S. 319 f. und: Dietrich Strothmann, Von Sartre kam ein Telegramm, Zeit, 4.6.1965

²⁵ W. Kraushaar, a.a.O., S. 330 ff. Karin Monte, 1975: Dumm wie ein Deutscher. Kein Vorschlag des SDS. in: Positionen 1, SDS Hamburg, Juli/August 1965, S. 11 ff.

Erhard um eine Wiederwahl bewarb. Gegen Erhard als Kanzler hatten sich eine große Zahl Schriftsteller und Intellektueller ausgesprochen und ihre Einsprüche zum ersten Mal gezielt veröffentlicht.²⁶ Die Wahl brachte zwar den Sieg Ehrhards, der aber mit der FDP eine glücklose Koalition einging und schon Ende November 1966 Kurt Georg Kiesinger weichen musste.

6./7. November 1965: Grundsteinlegung „Probleme sozialistischer Politik“

Für den 6. und 7. November 1965 wurde bundesweit für eine internationale Diskussion unter Leitung von Wolfgang Abendroth und Ossip Flechtheim zu den Themen „Der heutige Kapitalismus“, „Die Rüstungswirtschaft“ und „Die westeuropäische Arbeiterbewegung“ von SDS und SB nach Frankfurt eingeladen. Hauptreferenten waren Eduard März, Theodor Prager und Ernest Mandel. Immerhin erschienen 400 Teilnehmer und das Protokoll wurde Anfang 1966 als Band 1 der Reihe „Probleme sozialistischer Politik“ im Verlag Neue Kritik veröffentlicht.²⁷

November 1965: MV wählt neuen LV, Arbeitsprogramm 1965/66

Ende November 1965 wurde in Hamburg auf einer Mitgliederversammlung wieder ein neuer Landesvorstand gewählt: 1. Vorsitzende Heike Möller, 2. Vorsitzender Friedrich Grän, Schriftführer Horst-Dieter C. Ebert, Organisation Michael Koebel, Kasse Landesverband Heide Marie Heitmann, Kasse Unigruppe Hannes Seifert. Gleichzeitig wurde das Arbeitsprogramm für das WS 65/66 bekanntgegeben:²⁸

Arbeitskreis „Imperialismus und Neokolonialismus“

WS 65/66, 14-tägig, mittwochs, 20 Uhr, Raum: 05, PI.

- 10.11.65 Die farbige Welt erwacht - Geschichte der Kolonialrevolution.
Deert Hinrichs.
- 24.11.65 Imperialismus und Neokolonialismus - die moderne Imperialismustheorie.
Hans-Jürgen Schulz
- 8.12.65 Kuba - Land einer erfolgreichen Revolution.
Harald Vieth.
- 12.1.66 Angola, Mozambique, Guinea - koloniale Befreiungskriege.
Hubert Sumser.
- 26.1.66 Der schmutzige Krieg in Vietnam - Beispiel eines imperialistischen Krieges.
Jürgen Harrer.
- 9.2.66 Generale, Cabaleros, Campesinos - Brasilien, Neokolonialismus in einem halbentwickelten Land.
Peter Thaesler.
- 25.2.66 Indien - ein Subkontinent ohne Entwicklung.
Alfred Dreckmann.

Literatur:

- Paul A. Baran The Political Economy of Growth
2. Aufl. New York 1962 S.134 - 300
- Paul M. Sweezy Theorie der kapitalistischen Entwicklung
Bund-Verlag, Köln, 1959 S.242 - 260
- Hamza Alavi Imperialism old and new
in The Socialist Register 1964, S.104 - 126
und Monthly Review, New York

²⁶ W. Jens, Politik ohne Vernunft, Juni 1965, Rowohlt Reinbek; H. W. Richter, Plädoyer für eine neue Regierung, Juni 1965, Rowohlt Reinbek

²⁷ Etwa zur gleichen Zeit begann im Verlag auch die Veröffentlichung der Bände des „Archivs sozialistischer Literatur“ mit der Veröffentlichung von E. Paschukanis, Allgemeine Rechtslehre und Marxismus.

²⁸ SDS Landesverband HH, Mitgliederrundschreiben vom 30.11.65 und 9.12.65

V. I. Lenin Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus
 (in Ausgewählte Werke, Bd.1, Dietz Verlag, Berlin 1953)

Fritz Fischer Griff nach der Weltmacht
 Düsseldorf, 1961, S.15 - 55

Frantz Fanon Studies in a Dying Colonialism
 New York 1965
 The wretched of the Earth
 Les Damnes de la Terre, Paris, Maspero,1961

Einzelbeiträge in Monthly Review, 333 Sixth Avenue, NY 10014
 und International Socialist Journal²⁹

Außerdem enthielt das Verzeichnis der Arbeitsgruppensitzungen noch folgenden Veranstaltungshinweis:

Am Freitag, dem 10.12., 20 Uhr, WiSo-Hörsaal hält Rechtsanwalt Dr. Heinrich Hannover einen Vortrag mit dem Thema: „Politische Strafjustiz – KPD-Verbot“.

Frankfurt und Berlin

In Frankfurt befand sich die neben Berlin stärkste SDS-Gruppe. Gleichzeitig war es Sitz des Bundesvorstandes, seit September 1964 (19. o. DK) Helmut Schauer und Hartmut Dabrowski, zuvor Hamburg. Der Bundesvorstand bestand aber mit Beirat, Schiedsgericht und Revisoren insgesamt aus 10 Personen, deren Herkunft möglichst breit gestreut sein sollte, um allen Gruppen des SDS ein möglichst großes Zusammengehörigkeitsgefühl zu vermitteln. Gleichzeitig wurde erwartet, dass der Bundesvorstand den SDS inhaltlich profilierte und ihm eine erkennbare politische Richtung gab.

Das theoretische Organ des SDS war von 1960 bis 1970 die etwa zweimonatlich erscheinende Zeitschrift „neue kritik“. Es zeigt sich aber besonders in der Spätphase des SDS, dass diese Erscheinungsform nicht ausreichte, um den Mitgliedern eine angemessene Teilhabe an der Diskussion zu ermöglichen. Darauf erschienen vom Bundesvorstand eine Ebene darunter der Reihe nach

1964/65 die „Arbeitsblätter“

1966/69 die „SDS-Korrespondenz“

Ende 1968 bis Anfang 1970 das „SDS-Info“.³⁰

Nachdem bei der 19. o. DK bestätigt worden war, dass im abgelaufenen Jahr die Entwicklung des Studentenverbandes weitgehend störungsfrei verlaufen war, wurde interessant, mit welcher Begründung Schauer und Dabrowski im September 1965 sich um ihre Wiederwahl bemühten. Helmut Schauer schrieb dazu einen ausführlichen Rechenschaftsbericht, der in der Neuen Kritik 32 veröffentlicht wurde. Nachdem er zunächst kurz auf die Ergebnisse der Bundestagswahl einging, widmete sich Schauer den absehbaren Handlungsmöglichkeiten für das kommende Jahr. „Mit dem Ende des Wintersemesters 1964/65 sind die Kontakte des SDS zur FDJ weitgehend eingefroren.“ Einige Gruppen engagieren sich bereits so stark in der Solidaritätspolitik mit Vietnam, dass andere Gruppen vor einer Verselbständigung warnen. „Von dem sich jetzt schärfer abzeichnenden Generationswechsel scheint uns allgemein die Lage des Verbandes deutlich bestimmt zu sein. Die für den SDS bisher entscheidende Gruppe hat ihr

²⁹ Das Literaturverzeichnis in einer leicht erweiterten Ausgabe, die in einer Arbeitsgruppensitzung verteilt wurde. Wahrscheinlich verfasst von Hans-Jürgen Schulz, früher SDS, jetzt Volkswirt und Betriebsrat bei der „Neuen Heimat“ und Hamburger SB-Vorsitzender.

³⁰ Vergl. www.mao-projekt.de/BRD/ORG/SDS/SDS_Linkliste.shtml. Komplettiert wurde das Chaos dadurch, dass zusätzlich 1964 die „sds-informationen“ erschienen, die ab Dezember durch einen „Mitgliederbrief“ ergänzt wurden. 1965 erschien nur der Mitgliederbrief (erhalten bei mir Nr. 2 und 3), 1966/67 dann wieder „Rundschreiben“ (14, 16, 17, 18 (2x), 20, 21, 22, 23, 24, 25 (mit TO XXII. DK), 26. WS 67/68 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, danach nicht nummeriert.

Selbstbewußtsein im Kampf um die Unabhängigkeit des SDS gewonnen, in der Diskussion um die Entwicklung der Arbeiterbewegung bis zum Godesberger Programm der SPD.

Die neue Generation des SDS kommt bereits in den unabhängigen, konsolidierten Verband, der sich an keine Partei anlehnt, die aktuell und allgemein die Position formulieren würde, an der er sich auch nur abarbeiten könnte. Daraus erklärt sich die Neigung, praktische oder auch theoretische Ansätze so zu verfestigen, daß sie falsch werden.“³¹

Die Hauptaufgabe sah Schauer in der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und dem Kampf gegen die Notstandsgesetze. Zwar sei der Bonner Kongress am 31. Mai 1965 mit 1500 Teilnehmern ein großer Schritt in die richtige Richtung gewesen, gleichzeitig hätten durch den Bonner Kongress die politischen Schwierigkeiten erneut gezeigt. Daran müsse in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften weitergearbeitet werden. Zwar seien Berichte über neue Aktionsformen wie die teach-ins in den USA interessant, aber nicht die Lösung des Problems.³²

Schauer schließt seine Ausführungen mit einem Fazit:

„Genossinnen und Genossen, dieser Rechenschaftsbericht ist ein Wagnis. Es kam uns weder darauf an, einen Erfolgsbericht zu liefern, noch wollten wir die fertige „wegweisende Strategie“ ausarbeiten. Mir scheint ohnehin, daß wir dazu neigen, je widriger die Wirklichkeit, je mächtiger der Gegner wird, umso mehr zu flüchten in die Diskussion von Handlungsanweisungen, von „Strategien“. Es kommt aber darauf an, die schlechte Wirklichkeit genau zur Kenntnis zu nehmen. Je schwächer wir sind, umso eher neigen wir dazu, die erste revolutionäre Tugend zu verlieren - nämlich die Geduld. Wir wollten einen Diskussionsbeitrag liefern, der uns nicht über unsere Probleme hinwegreden läßt, sondern der uns aus unseren Problemen hilft, indem er sie nennt.“³³

Schon bald sollten sich die Widersprüche zwischen Teilen des SDS offen ausdrücken. In München und Westberlin wurden Anfang Februar illegal Plakate geklebt, auf denen zum entschiedenen Klassenkampf aufgerufen wurde:

„Erhard und die Bonner Parteien unterstützen

MORD

Mord durch Napalmbomben! Mord durch Giftgas! Mord durch Atombomben! Die US-Aggression in Vietnam verstößt nicht gegen die Interessen des demokratischen Systems: Wer es wagt, sich aufzulehnen gegen Ausbeutung und Unterdrückung, wird von den Herrschenden mit Brutalität niedergemacht.

Die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas kämpfen gegen Hunger, Tod und Entmenschlichung. Die ehemaligen Sklaven wollen Menschen werden. Kuba, Kongo, Vietnam - die Antwort der Kapitalisten ist Krieg. Mit Waffengewalt wird die alte Herrschaft aufrechterhalten. Mit Kriegswirtschaft wird die Konjunktur gesichert. Ost und West arrangieren sich immer wieder auf Kosten der wirtschaftlich unterentwickelten Länder. Jetzt bleibt den Unterdrückten nur noch der Griff zur Waffe. Für sie heißt Zukunft:

REVOLUTION!

Wir sollen den Herrschenden beim Völkermord helfen. Deshalb beschwören sie das Gespenst der gelben Gefahr. Wie lange noch lassen wir es zu, daß in unserem Namen gemordet wird?

AMIS RAUS AUS V I E T N A M - Internationale -Befreiungsfront.“³⁴

Da unter den festgenommenen Plakatklebern auch SDS- Mitglieder waren, musste sich der Verband verhalten.

³¹ Helmut Schauer, Zur Politik des SDS, neue kritik 32, Oktober 1965, S. 5.

³² Schauer setzte sich hier mit einem Aufsatz von Michael Vester zur „Strategie der direkten Aktion“ in der Neuen Kritik 30 auseinander.

³³ H. Schauer, a.a.O., S. 9.

³⁴ SDS-Korrespondenz Nr. 2, Juni 1966, Materialien und Informationen zur Vietnam-Politik des SDS, S. 5.

„Der BV kritisierte die Plakataktion als unvereinbar mit der Vietnam-Politik des SDS, lehnte aber ein Ausschlussverfahren ab... Die Vorgänge führen zu einer intensiven Diskussion. Auf einem stark besuchten jour fixe spricht am 9. 2. Schauer zur aktuellen Politik des SDS. Die Diskussion richtet sich vor allem auf das Problem von Legalität und Illegalität. Es stehen sich beiderseits einigermaßen unklare aber äußerst emotional bestimmte Positionen gegenüber, wobei die Differenzen vordergründig als solche zwischen der älteren und der jüngeren, aktiveren Generation des SDS erscheinen. Die Plakataktion und ihr Inhalt findet auch bei den an ihr Beteiligten keine Fürsprecher, die ihr zugrundeliegende Stimmung wird aber in der symptomatischen Bemerkung deutlich, die Vietnam-Demonstration habe sich durch die Aktion vor dem Amerika-Haus "aus der Legalität" erlöst. Dem wird die politische Konzeption entgegengehalten daß die Rechtsnormen kein Abstraktum, sondern ein Mittel und Ansatzpunkt unserer Politik gerade dort seien, wo die Herrschenden gegen sie verstoßen und in ihrem Interesse brechen. Ganz falsch sei es aber, aus der Krise der politischen Demokratie die Schlußfolgerung zu ziehen, daß es nun darauf ankäme, sich auf die Illegalität vorzubereiten, indem man sie antizipiere. Selbst wenn man mit dieser Möglichkeit rechne, gäbe es nur eine Vorbereitung darauf, nämlich den Kampf für die Legalität und insbesondere die Disziplinierung der eigenen Kräfte in diesem Kampf.

Die vom Bundesvorsitzenden vorgetragene Auffassung, die aufgetretenen Differenzen müßten in der Diskussion über die Positionen des Verbandes fruchtbar gemacht werden und seien durch organisatorische Maßnahmen allein nicht zu lösen, fand allgemein Zustimmung.“³⁵

Der BV verfolgte seit dem Januar 1966 das Projekt eines Studentenkongresses „Vietnam – Analyse eines Exempels“, der im Mai in Frankfurt stattfinden sollte. Die Haltung der Berliner BV-Kritiker verhärtete sich bis hin zu einem Flugblatt „Informationen über Vietnam und Länder der Dritten Welt“, das unmittelbar vor dem Kongress verteilt wurde. Die zugespitzte Lage veranlasst die beiden Bundesvorsitzenden Schauer und Dabrowski am 23. Mai 1966 zum Rücktritt, einen Tag nach dem Vietnamkongress. Allerdings erhielten sie aus dem Gesamtverband so viel Zuspruch, dass sie am 27. Mai ihren Rücktritt zurückzogen.

„Es kommt darauf an, die Kontinuität der Verbandspolitik zu gewährleisten. Zugleich müssen die widersprüchlichen Tendenzen im Verband angehalten - notfalls auch gezwungen werden - ihre Positionen nicht in unreflektierten Aktivismus, sondern in rationaler Diskussion innerhalb des Verbandes zum Motor der Bestimmung der Verbandspolitik zu machen. Mit diesem Ziel muß den Zentrifugalen im SDS auch die Verbindlichkeit der sozialistischen Organisation und ihrer Einheit klar gemacht werden. Die Krise des Verbandes macht allerdings auch nachdrücklich die Dringlichkeit deutlich, mit der die Veränderungen in der politischen Lage des Verbandes, aus der diese Krise sich herleitet, bestimmt werden müssen, damit die tatsächlich notwendigen Korrekturen seiner Politik ausgearbeitet werden können. Diese Politik muß sozialistisch, aber zugleich mit ihren realen, aktuellen Voraussetzungen vermittelt sein.“³⁶

Und auch vom Berliner Landesverband kamen jetzt versöhnliche Töne: „Bei einem Rücktritt des Genossen Schauer und des Genossen Dabrowski vor der Delegierten-Konferenz oder einer eventuell einzuberufenden außerordentlichen DK würden die Meinungsverschiedenheiten sich in den verschiedenen Kandidaten für den neuen Bundes-Vorstand niederschlagen; ohne eine ausgiebige Diskussion, die auf Bundesseminaren und in der neuen kritik stattzufinden hätte, ergäbe sich bei einer überstürzten BV-Wahl ein zufälliges Resultat - die Positionen der einzelnen Kandidaten wären nicht durch Diskussion vermittelt und konnten sich gegenseitig ausschließen, was die Spaltung des Verbandes nach sich ziehen könnte.

³⁵ ebda., S. 5,6.

³⁶ ebda., S. 31

Die Position des Genossen Schauer, so sehr wir sie weiterhin kritisieren werden, scheint uns zur Zeit die einzig mögliche Politik zu bezeichnen, die die Diskussionen gewährleistet und den Verband nicht auf eine zufällig gewonnene Position festlegt.

Der Berliner Landesverband erklärt sich darum solidarisch mit dem Bundes-Vorstand. Der Berliner Landesverband wird den BV darin unterstützen, diejenigen Landesverbände zur Diskussion zu zwingen, bei denen bloße Ansätze zu einer veränderten Strategie und Taktik des SDS Konsequenzen für den gesamten Verband haben, ohne daß vorher eine innerverbandliche Diskussion stattgefunden hat.“³⁷

Vom 1.-4. September 1966 fand die 21. DK in Frankfurt statt, wo Reimut Reiche und Peter Gäng als neue Bundesvorsitzende gewählt wurden. Dies bedeutete eine Wende hin zu den mittlerweile in Berlin und Frankfurt sich vollziehenden Wandlungen.³⁸

Hamburg 1966

Über das Sommersemester 1966 liegen kaum Quellen des SDS vor. Wir können vermuten, dass Adalbert Kuhlwein 1. Vorsitzender war. Am 8. Dezember 1966 sollte an Stelle des zurückgetretenen Organisationsreferenten Hans-Martin Zywietz ein Nachfolger gewählt werden. Weswegen wir über dieses Semester aber trotzdem einiges wissen, verdanken wir der zunehmenden Berichterstattung in der Presse. Auf kuriose Weise verschmolzen zwei völlig verschiedene Stränge und bewegten das Abendblatt zu sonst ungewohnt ausführlicher Berichterstattung.

5. Juni 66. Schlägerei im Starclub mit Norbert Gruppe, Schließung Starclub

Am 5. Juni 1966 kam es im Starclub zu einer Schlägerei, bei der der Boxer Wilhelm von Homburg (Norbert Grupe) verletzt worden war und seiner Schwägerin ein Zahn ausgeschlagen wurde. Am 15. Juni entzog die Justiz Manfred Weißleder als Inhaber die Konzession zum Weiterbetrieb des Starclubs, weil es zu viele Schlägereien gegeben habe. Der Starclub wurde am 23. geschlossen und die Starclub Fans demonstrierten auf der Straße für die Wiederöffnung des Lokals.³⁹

26. Juni: 2 Beatleskonzerte Ernst-Merck-Halle, im Anschluss schwere Schlägereien mit der Polizei am Dammtor-Bahnhof

Etwa zur gleichen Zeit, am 26. Juni 1966, waren zwei Beatles-Konzerte hintereinander in der Ernst-Merck-Halle angesetzt. Besonders nach dem zweiten Konzert sammelten sich die Fans am Dammtorbahnhof. Weil die Polizei die Sicherheitslage gefährdet sah, lieferte sie den Fans eine äußerst brutale Straßenschlacht. Am Tag nach dem Konzert berichtete das Abendblatt ausführlichst: die lieben Beatles, die am Montag zu einer Japantournee starten sollten, das sympathische, äußerst junge Konzertpublikum (die Beatles gaben zwei Konzerte hintereinander in der Ernst-Merck-Halle) und die Rocker, die nach dem zweiten Konzert von der Polizei mit Wasserwerfern, Schlagstöcken und Hunden zur Ordnung gebracht werden mussten.⁴⁰ Am 5. Juli berichtete das Abendblatt, neben den 14 vom Jugendgericht im Schnellverfahren abgeurteilten Rowdys liefen bei der Staatsanwaltschaft noch Ermittlungsverfahren gegen 40 weitere Jugendliche.

4. Juli 1966: Demo gegen US-Vietnampolitik vor dem US-Konsulat

³⁷ a.a.O., S. 33: Brief des LV Berlin an den BV vom 29.5.1966.

³⁸ Ausführliche Informationen in SDS-Korrespondenz 3/1966 (Oktober).

³⁹ HA, 9., 15. und 20. Juni 1966; Bild-Zeitung 24. Juni 1966, Jugend-Krawalle vor dem Star-Club, Sitzstreik und Baby-Schnuller. Bildunterschrift: „Ohne Twist ist alles Mist“: Teenager zogen mit Baby-Schnullern im Mund durch die Große Freiheit.

⁴⁰ Hamburger Abendblatt, 27.6.1966.

Für den 4.7.1966, den amerikanischen Unabhängigkeitstag, war vom SDS und den verbündeten Organisationen eine Vietnam-Veranstaltung an der Uni angesetzt. Am 5. Juli berichtete das Abendblatt in zwei Artikeln und einem Kommentar:

„Einpeitscher riefen: Zum Generalkonsulat!

Turbulente Ausschreitungen /Kommunistische Parolen

Mit einem Schweigemarsch und einer Kundgebung auf dem Universitätsgelände protestierten gestern Abend rund 1500 Personen gegen die amerikanische Vietnam-Politik. Nach Auskunft der Polizei waren die Teilnehmer nicht ausschließlich Studenten.

Aufgerufen zu dieser Kundgebung hatten mehrere Studentengruppen, u.a. der AStA der Hochschule für Bildende Künste, die Evangelische Studentengemeinde, die Humanistische Studenten-Union, der Liberale Studentenbund, der Sozialistische Studentenbund. Ein Studentenfarrer forderte die USA zur Beendigung des Krieges in Vietnam auf. Als zweiter Redner erklärte ein in Hamburg studierender Amerikaner, auch sein Volk wünsche die Einstellung des Krieges in Vietnam.

Zum Schluß der Kundgebung, die offensichtlich stark kommunistisch unterwandert worden war, rief ein unbekannt gebliebener Mann die Teilnehmer auf, zum Generalkonsulat zu marschieren. Etwa 500 Personen folgten diesem Einpeitscher. Die Demonstranten trugen Plakate und Transparente mit Friedenslosungen und bekannten kommunistischen Schlagworten. Vor dem Generalkonsulat begannen sie einen Sitzstreik. Über Lautsprecher forderte die Polizei auf, sich zu zerstreuen. Vergebens.

Ihren Höhepunkt erreichte die Demonstration, als im Garten des Generalkonsulats ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Man versuchte, das Gebäude zu stürmen. Die Polizei setzte Wasserwerfer und Gummiknüppel ein. Gegen Mitternacht herrschte wieder Ordnung. Zwei besonders gewalttätige Demonstrationsteilnehmer wurden festgenommen, von sechs anderen die Personalien festgestellt. Nach Angaben der Polizei entstand am Generalkonsulat durch Steinwürfe geringer Sachschaden.“⁴¹

Am 6. Juli berichtete das Abendblatt weiter:

„Protest-Demonstration hat noch ein Nachspiel

Beschwerdebrief an Ruhnau / Polizei: Wir mußten so handeln

In einem Brief an Innensenator Ruhnau protestieren Angehörige einiger studentischer Organisationen und nicht organisierte Studenten gegen den „Ermessensmißbrauch“ der Polizei, die ihrer Meinung nach bei der Demonstration vor dem amerikanischen Generalkonsulat am Montagabend „ohne Grund und in beispielloser Brutalität“ auf die Demonstranten eingeschlagen habe. Außerdem wollen sie Anzeige gegen den Leiter der Polizeiaktion und gegen einige Polizisten erheben.

Die Demonstration fand - wie berichtet - am Montag im Anschluß an eine Kundgebung auf dem Universitätsgelände statt, bei der gegen die amerikanische Vietnampolitik protestiert wurde. In einer kurzfristig einberufenen Pressekonferenz erklärten die Studenten gestern abend: „Wir haben keinen Versuch unternommen, das Generalkonsulat zu stürmen.“

Nach Darstellung der Studenten seien etwa 600 bis 800 Teilnehmer der Kundgebung anschließend „spontan zum Generalkonsulat gezogen“ und hätten sich dort zu einem Sitzstreik niedergelassen. Wenig später sollen dann aus dem Garten des Konsulats, wo ein Empfang anlässlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages stattfand, Bierflaschen gegen die Demonstranten geflogen sein.

„Dann“, so die Studenten, „setzte die Polizei ohne Vorwarnung Wasserwerfer ein und schlug mit Gummiknüppeln los. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine Amerikanerin, die sich, wie übrigens auch alle anderen, nicht zur Wehr setzte, wurde mehrfach am Kopf getroffen, außerdem erhielt sie schwere Schläge in die Nieren.“

⁴¹ HA, 5.7.1966. Das Abendblatt enthielt außerdem auf S. 1 ein Bild mit kurzem Text und auf S. 2 den Kommentar „

Auf der gestrigen Pressekonferenz erklärten die Studenten, ihrer Meinung nach sei die Demonstration nicht kommunistisch unterwandert gewesen.

Innensenator Ruhnau hat die Zwischenfälle vor dem Generalkonsulat bedauert. „Krach schlagen kann politische Argumente nicht ersetzen“, heißt es in seiner Erklärung. „Es ist schade, wenn sich Gutwillige... dazu mißbrauchen lassen, Radau zu machen. Ich hoffe, daß die Veranstalter sich nachdrücklich von diesen Vorfällen distanzieren...“⁴²

Nachdem am nächsten Tag Senator Ruhnau Platz erhielt, seine Version zu erzählen („An der Spitze des „spontanen Demonstrationzugs“ marschierten Herr Aust und mehrere bekannte Altkommunisten...“), und am Freitag, dem 8.7. über eine Veranstaltung des Rechtsprofessors Thieme in der Universität berichtet wurde, auf der Oberkommissar Günter Holt von der Führungsakademie der Polizei die Absicht verkündete, in Zukunft bekannte Krawallmacher vorher festzunehmen. was nicht auf den Beifall Prof. Thiemes stieß. Am 9.7./10.7. kamen noch einmal die Studenten im Abendblatt zu Wort:

**„Studenten kritisieren Verhalten der Polizei
Noch einmal Thema Demonstration / Brief an Ruhnau**

Gegen die Ansicht von Innensenator Heinz Ruhnau, die Studenten, die am amerikanischen Unabhängigkeitstag vor dem US-Generalkonsulat demonstrieren wollten, seien von Randalierern mißbraucht worden, wandte sich am Freitag eine Gruppe von Studenten. Sie übergaben - statt dem in Urlaub befindlichen Senator Ruhnau - Frau Dr. Elsbeth Weichmann und Generalstaatsanwalt Ernst Buchholz ihre schriftliche Darstellung.

Hier die wesentlichsten Punkte des Briefes:

1. Ohne Warnung wurde gegen die Demonstranten vor dem Konsulatsgebäude ein Wasserwerfer eingesetzt.
2. Ein Demonstrant, der vor dem Wasserstrahl Schutz hinter einem Feuerwehrgewagen gesucht hatte, wurde von drei bis vier Polizisten mit Knüppeln verprügelt und unter weiteren Schlägen weggeschleift.
3. Aus dem Konsulat wurden Bierflaschen auf die Demonstranten geworfen.
4. Mehrere Polizisten fuhren mit Motorrädern in eine dichtstehende Gruppe hinein.
5. Eine Polizeisperrkette hinderte die Demonstranten mit Schlagstöcken am Zurückweichen vor dem Wasserwerfer.
6. Polizisten stießen Demonstranten mit dem Knie in den Unterleib.
7. Auf einen gestürzten Demonstranten schlugen drei bis vier Polizisten mit Stöcken ein.
8. Zwei Demonstranten mit einem Transparent wurden von vier Polizisten mit Gummiknüppeln zu Boden geschlagen und auf der Erde weiter mißhandelt.
9. Als die Demonstranten die Straße geräumt hatten, wurden sie mit Schlagstöcken auch vom Grünstreifen vertrieben.

Senat und Generalstaatsanwalt sollten sich mit den Vorwürfen der Studenten ernsthaft auseinandersetzen. Seit einiger Zeit hatten Beobachter derartiger Polizeieinsätze den Eindruck, daß die Polizeiführung oft härtere Mittel einsetzt, als sie in der jeweils gegebenen Situation erforderlich sind.“

Am folgenden Montag versuchte Abendblatt-Journalist Werner Sillescu, in einem großen Artikel die Zusammenhänge darzustellen:

**„Warum verträgt sich die Polizei so schlecht mit unserer Jugend?
Machtentfaltung mit dem Wasserwerfer - Junge Demonstranten wurden geprügelt**

26. Juni, Dammtorviertel, Gastspiel der Beatles: Mannschaftswagen, Wasserwerfer, Gummiknüppel. Polizei und Jugendliche lieferten sich eine ausgedehnte Straßenschlacht.

⁴² HA, 6.7.1966.

4. Juli, Alsterufer, Vietnam-Demonstration: Mannschaftswagen, Wasserwerfer, Gummiknüppel. Studentische Jugend bezog Prügel.

Was ist los? Herrscht Kriegszustand zwischen Hamburgs Polizei und Hamburgs Jugend? Gewiß nicht. Aber das Verhältnis ist gestört.

Die Hamburger Polizei hat gegenüber der Jugend keine leichte Aufgabe. Auf der einen Seite soll sie jugendliches Temperament nicht unnötig unterdrücken, auf der anderen Seite die „öffentliche Sicherheit und Ordnung“ gewährleisten. Manchmal steht das eine gegen das andere. Wie soll sich die Polizei entscheiden? Blitzschnell, in einer Ausnahmesituation. Wo ist die Grenze zwischen richtigem und falschem Verhalten?

Da ist z. B. die peinliche Sache mit der Demonstration vor dem US-Generalkonsulat am Alsterufer. Die Studenten wurden zurückgedrängt, vom Wasserwerfer durchgeweicht, von der Fahrbahn „geräumt“ – Und dann setzen sie sich auf den Bürgersteig. Sitzstreik.

Plötzlich griffen die Polizisten zum Gummiknüppel und prügeln auf die Sitzenden ein. Das war eine eindeutig falsche Reaktion...

Als nach dem zweiten Beatles-Konzert ein Polizei-Kordon die Jungiusstraße mit Hunden „räumte“, fragte sich auch der Gutwilligste: Warum eigentlich? Und warum ausgerechnet mit Hunden? Man kann doch ordentliche Bürger über Lautsprecher anreden und bitten, aus diesem oder jenen Grund einen vorgesehenen Weg zu benutzen...“⁴³

Da später in der Berichterstattung über SDS-Aktivitäten selten eine so große Sorgfalt aufgewandt wurde, sei dieses Beispiel ausführlicher dargestellt. Es scheint damals auch eine latente Furcht vor einem möglichen Zusammenschluss von Politikaktivisten und Beatles-Fans (hier Rocker genannt) gegeben zu haben. Bezeichnend ist jedoch auch, dass jetzt in Hamburg rund 1500 Menschen gegen den Vietnamkrieg protestierten (ein Jahr zuvor waren es noch 300 gewesen). Das kam schon an die Zahl von 2200 Teilnehmern des Bundeskongresses des SDS in Frankfurt am 22. Mai 1966 heran.

„22. Mai 1966: An der Frankfurter Universität veranstaltet der SDS den Kongreß Vietnam - Analyse eines Exempels. Nach der Eröffnungsrede des stellvertretenden SDS-Bundesvorsitzenden Hartmut Dabrowski, in der dieser die Unterstützung der US-amerikanischen Militärintervention durch die Bundesregierung scharf verurteilt, tagen 2.200 Teilnehmer in vier verschiedenen Arbeitsgruppen über die unterschiedlichen Aspekte des Vietnamkrieges. Referenten sind: Wolfgang Abendroth, Heinz Abosch, Conrad Ahlers, Norman Birnbaum, Bo Gustafsson, Frank Deppe, Rüdiger Griepenburg, Jürgen Habermas, Arno Klönne, Herbert Marcuse, Oskar Negt, Theo Pirker, Helmut Schauer und Kurt Steinhaus. Auf einer Demonstration durch die Innenstadt, auf der die immer wieder skandiierte Parole »Amis raus aus Vietnam!« lautet, kommt es in der Bethmannstraße zu einem Zwischenfall. Als mehrere Polizeibeamte versuchen, den Zug auf Motorrädern möglichst dicht zu begleiten, wird ein Student von einem der Fahrzeuge erfaßt und umgeworfen. Er zieht sich dabei starke Prellungen an Armen und Beinen zu. Da der den Unfall verursachende Polizist weiterfährt, ohne sich um das Opfer zu kümmern, halten andere Demonstranten die weiteren Motorradfahrer rübergehend auf. Die Studenten führen zahlreiche Plakate, Transparente und die Fahne Nordvietnams mit sich. Die größte Aufmerksamkeit findet ein über Meter langes Transparent, auf dem der Appell „Keine Mark und keinen Mann für den Krieg in Vietnam!“ zu lesen ist. Die Schlußkundgebung findet abends auf dem Römerberg statt. Hauptredner ist der aus Kalifornien angereiste, frühere Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung, der Sozialphilosoph Herbert Marcuse. Nach einer Analyse der US-Außenpolitik, einer Beschreibung der Containment-Politik und Erörterung der Frage, ob sich der Vietnamkrieg nach nach Argumentationsmustern einer klassischen Imperialismustheorie interpretieren lasse, wendet er einer differenzierten Darstellung der unterschieden oppositionellen Strömungen in den Vereinigten Staaten zu. Marcuse unterscheidet zwischen vier verschiedenen Gruppen: »1. Intellektuelle und Ju-

⁴³ HA, 11.7.1966

gendliche. 2. >Unterprivilegierte< Gruppen der Bevölkerung z.B. Puertorikaner, Neger usw. 3. Eine religiös-radikale Bewegung und 4. die Frauen.«³²⁶ Am ausführlichsten geht er auf die erste Gruppe ein. Die oppositionellen Intellektuellen und Jugendlichen, dazu zählt er vor allem die Studenten, träten am nachhaltigsten in Erscheinung und stellten wohl die wirksamste Opposition dar. Sie seien mißtrauisch gegen jede Form der Ideologie, auch gegen eine kommunistische oder sozialistische. »Auffallend ist«, so fährt Marcuse fort, »die spontane Einheit von politischer, intellektueller und instinktiver sexueller Rebellion - eine Rebellion im Benehmen, in der Sprache, in der Sexualmoral, in der Kleidung ... man spürt da etwas, das über die politische Opposition hinausgeht und eine neue Einheit darstellt: eine Einheit von Politik und Eros ... Ich mag hier vollkommen romantisch sein, aber ich sehe in dieser Einheit eine Verschärfung und Vertiefung der politischen Opposition.«³²⁷ Nach einer kurzen Skizzierung der Perspektiven einer Bewegung gegen den Vietnamkrieg für Westeuropa, die Entwicklungsländer und die kommunistischen Staaten hebt er hervor, daß für ihn in dieser durch eine aggressive US-Politik geprägten Situation die »Befreiung des Bewußtseins und des Wissens«³²⁸ zu einer Hauptaufgabe geworden sei. Und zu den oft gehörten Einwänden, was die Universität mit Politik zu tun habe, schließlich gäbe es ja auch Politikwissenschaften, also eine dafür vorgesehene eigene Disziplin, antwortet er, daß Moral und Ethik nicht nur Überbau, nicht nur Ideologie seien. »Es gibt eben in der Geschichte so etwas wie Schuld, und es gibt keine Notwendigkeit, weder strategisch, noch technisch, noch national, die rechtfertigen könnte, was in Vietnam geschieht: das Abschlachten der Zivilbevölkerung, von Frauen und Kindern, die systematische Vernichtung von Nahrungsmitteln, Massenbombardierungen eines der ärmsten und wehrlosesten Länder der Welt - das ist Schuld, und dagegen müssen wir protestieren, selbst wenn wir glauben, daß es hoffnungslos ist, einfach um als Menschen überleben zu können und vielleicht für andere doch noch ein menschenwürdiges Dasein möglich zu machen, vielleicht auch nur, weil dadurch der Schrecken und das Grauen abgekürzt werden könnten, und das ist heute schon unendlich viel.«³²⁹ Nach Redebeiträgen des französischen Journalisten Claude Bourdet, des Gewerkschafters Heinz Brandt und des britischen Labour-Abgeordneten Konni Zilliacus verliest der SDS-Bundesvorsitzende Helmut Schauer abschließend ein an Bundeskanzler Ludwig Erhard gerichtetes Telegramm, in dem der Bundesregierung das Recht abgesprochen wird, den US-Krieg in Vietnam im Namen des deutschen Volkes zu billigen.⁴⁴

Mit diesem Referat gewann Herbert Marcuse, bisher eher Insidern bekannt, eine wachsende Popularität im SDS und seinem Umfeld, die sich in weiteren Auftritten im SDS-Umkreis ausdrücken sollte. Allerdings gab es auch von ganz anderer Seite Bemühungen um verstärkte Vertretung der Interessen Vietnams und der Länder der dritten Welt. **Vom 3. bis 14. Januar 1966 fand in Havanna die „Solidaritätskonferenz der drei Kontinente“** statt, als deren Ergebnis Francois Maspero formulierte:

„Vor allem von zwei Dingen schienen die Delegierten überzeugt:

1. Die Zeit des offiziellen Optimismus ist vorbei, die Revolution findet nicht notwendig morgen und mit einem Schlag statt, sondern ist ein mühsamer Prozess, ist beharrliche und langwierige Arbeit mit den Massen. „Es sind fünfzehn Jahre politischer Arbeit nötig, um die Voraussetzungen für den Guerillakrieg zu schaffen“, sagte ein Mitglied einer südamerikanischen Delegation.

2. Es ist wichtig, eine Organisation zu schaffen, die in ihrem Sinne arbeiten kann. Gleichzeitig war die Konferenz ein Triumph Kubas.⁴⁵

⁴⁴ Wolfgang Kraushaar, Frankfurter Schule und Studentenbewegung, Hamburg 1998, S. 232-234. Wiedergegeben wird hauptsächlich (darauf beziehen sich die Fußnoten): Herbert Marcuse, Die Analyse eines Exempels (Hauptreferat), in: Neue Kritik, 7. Jg., Nr. 36/37, Juni/August 1966, S. 35 ff.

⁴⁵ Die Konferenz der drei Kontinente. Nach einem Bericht von Francois Maspero in Partisans, Nr. 3, 1966. Neue Kritik 35, S. 14 f.

Ab 1967 brachte diese Organisation die theoretische Zeitschrift „Tricontinental“ heraus, die auf Kuba erschien und in Europa von Maspero und Feltrinelli vertrieben wurde. Aber auch in Deutschland erschienen 1966 mit den Veröffentlichungen von Kurt Steinhaus und Jürgen Horlemann/ Peter Gäng zwei sehr präzise Veröffentlichungen zum Vietnamkrieg.⁴⁶ (In Hamburg Rolf Schübel und Jürgen Harrer im auditorium.)

Neben den Fragen des Vietnamkrieges und der Ausbeutung der Dritten Welt beschäftigte die Frage der Verabschiedung der Notstandsgesetze immer noch die Diskussion. Die SPD hatte vor der Bundestagswahl 1965 eine Entscheidung vertagt und die Diskussion spitzte sich langsam wieder zu. Für den 30. Oktober war ein großer Kongress nach Frankfurt einberufen worden:

„30. Oktober 1966: Das Kuratorium Notstand der Demokratie führt einen gleichnamigen, von der IG Metall finanzierten Kongreß durch, um mit einem großen öffentlichen Bündnis die oppositionellen Kräfte gegen die von der CDU/CSU angestrebte und von der SPD weitgehend hingenommene Einführung von Notstandsgesetzen zu konzentrieren und zu stärken. In verschiedenen Sälen der Stadt beteiligen sich mehr als 8.500 Personen an sechs verschiedenen Foren. Ihre Themen sind: Historische und politische Belastung der Ausnahmegesetzgebung, Die Presse und Meinungsfreiheit in der Notstandsgesetzgebung, Die Folgen der Notstandsgesetzgebung für den Alltag, Notstandsplanung, Wirtschaft, Arbeitnehmerschaft, Die Schubladenverordnungen und die Verfassungswidrigkeit von Notstandsregelungen und Notstandszwang, Gewissensfreiheit und Widerstandsrecht. Die Diskussionsleitung des zweiten Forums hat Jürgen Habermas inne und die des dritten Alexander Mitscherlich. Auf der Abschlußkundgebung auf dem Römer, an der mehr als 25.000 Menschen, darunter auch der IG-Metall-Vorsitzende Otto Brenner, teilnehmen, sprechen der Tübinger Philosoph Ernst Bloch, der Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger, der Rechtswissenschaftler Helmut Ridder und der Gewerkschafter Georg Benz. Bloch beginnt seine Rede mit den Worten »Wir kommen zusammen, um den Anfängen zu wehren.«³³⁴ und beendet sie mit dem Satz: »Die alten Herren mit ihrem Artikel 48 haben bereits die Vergangenheit verspielt, die neuen Herren mit ihrem Notstandsunrecht sollen nicht unsere Zukunft verspielen.«³³⁵ - Nach Artikel 48 der Weimarer Verfassung war es dem Reichspräsidenten möglich, im Falle einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vorübergehend die wichtigsten »Grundrechte ganz oder zum Teil außer Kraft« zu setzen. Am Ende der Weimarer Republik war das Notverordnungsrecht des Reichspräsidenten von den Nationalsozialisten zu diktatorischen Zwecken mißbraucht worden.«⁴⁷

Zum Wintersemester 1966/67 meldete sich dann auch wieder der Landesvorstand Hamburg des SDS:

„Hiermit laden wir Euch zur außerordentlichen Mitgliederversammlung des Landesverbandes am Donnerstag, den 8. Dezember 1966 um 19 Uhr herzlich ein, Tagungsort ist das Pädagogische Institut der Universität Hamburg,
2 Hamburg 13, Von-Melle-Park; Raum 106 - 1. Stock.

Für die Tagesordnung schlagen wir vor:

1. Bericht des Vorstandes
2. Diskussion über das Schulungsprogramm des SDS (liegt in den meisten Briefen bei)
3. Abstimmung über die Vorschläge des Landesvorstandes zum Schulungsprogramm
4. Diskussion über den Faschismusarbeitskreis
3. Neuaufnahmen

⁴⁶ Kurt Steinhaus, Vietnam. Zum Problem der kolonialen Revolution und Konterrevolution, Frankfurt 1966; Jürgen Horlemann/ Peter Gäng, Vietnam, Genesis eines Konflikts, edition Suhrkamp 173, Frankfurt 1966.

⁴⁷ Wolfgang Kraushaar, Frankfurter Schule und Studentenbewegung, Hamburg 1998, S. 236. Vergl. auch: IG Metall, Notstandsgesetze – Notstand der Demokratie, Frankfurt 1966

6. Neuwahl eines Organisationsreferenten (der bisherige Referent Hanns-Martin Zywiets ist zurückgetreten).

Angesichts des Wahlsieges der NPD in Hessen und Bayern ist es die gezielte Politik des SDS, ähnliche Entwicklungen in Hamburg zu verhindern. In gemeinsamer Aktion mit allen Studenten- und Jugendorganisationen, der Gewerkschaftsjugend und dem DGB werden wir auf jeden Versuch der NPD, Wählerstimmen zu gewinnen mit politischem Kampf reagieren. Vermutlich wird die NPD in der nächsten Zeit Versammlungen abhalten, wir bitten Euch, auf eventuelle Flugblattaktionen oder Plakate des Anti-NPD-Komitees zu achten und uns ggf. sofort tatkräftig bei Aktionen zu unterstützen!

(Achtung: Letzte Meldung siehe Rückseite PS!!!!)

Am 15. Dezember 1966 hält unsere Genossin Inge Jahnke einen Vortrag über ihre Erlebnisse beim Besuch der Volksrepublik China (mit Lichtbildern) im Pädagogischen Institut. Raum 106 im 1. Stock.

Daneben weisen wir nochmals auf folgende Veranstaltungen des SDS hin:

- Am Donnerstag, den 1. Dez. 1966 um 20 Uhr spricht Ernst Fischer, Wien, im Hörsaal des Rechtshauses zum Thema: „Entfremdung in Ost und West. Problematik der Demokratie der modernen Industriegesellschaft“.

- Am Montag, den 12. Dez. 1966 um 20 Uhr spricht Prof. Leo Kofler, Köln, im WiSo-Hörsaal zum Thema: "Die Dialektik des manipulierten und des integrierten Gewissens".

Die Finanzlage des Landesverbandes ist miserabel, wir ersuchen Euch dringendst, sofort beiliegende Zählkarte auszufüllen und die Beiträge für das Sommersemester und das Wintersemester einzuzahlen! !! Postscheckkonto Hamburg Nr. 24 44 90

Bank für Gemeinwirtschaft, Niederlassung Hamburg, Domstr. 18, Konto Nr. 36 66 8

Der Beitrag ist nach wie vor DM 6,- pro Semester; davon müssen wir DM 4,- an den Bundesvorstand abführen!!

Bitte nicht vergessen, mittels beiliegender Zahlkarte DM 1,- pro Exemplar der SDS-Korrespondenz einzuzahlen!! (soweit sie beiliegt!)

...

Nach wie vor finden alle 14 Tage samstags Vorstandssitzungen mit Diskussion aktueller Ereignisse statt. Die Mitglieder sollen sich an diesen Veranstaltungen beteiligen!! Die nächste Diskussion ist am Samstag, den 3. Dezember um 15 Uhr in der Gaststätte "Hirschquelle", Hamburg 13, Durchschnitt (bei der Grindelallee).

"Ein bißchen Rote Garde könnte in der Bundesrepublik nicht schaden", Wolfgang Neuss.

In diesem Sinne grüßt herzlich

Der Vorstand

WICHTIG!!!

WICHTIG!!!

PS: Heute beschlossen die Hamburger Jugend- u. Studentenverbände, am Dienstag, den 29.

11. um 18 Uhr eine Demonstration und Kundgebung auf der Moorweide durchzuführen.

Treffpunkt 18 Uhr Moorweide, Kundgebung gegen 18 Uhr 30 auch auf der Moorweide. Es sprechen Senator Ruhnau und Axel Eggebrecht. Hinterher soll an der NPD-Großveranstaltung im Winterhuder Fährhaus (Einlass ab 19 Uhr) teilgenommen werden. Bitte unterstützt uns und verteilt mit Flugblätter - können ab Freitag beim ASTA der Universität abgeholt werden.

(Adalbert Kuhlwein)

23. November 1966“

Über diese Protestaktion berichtete nun auch wieder das Abendblatt:

„Wir wollen die Luft eines freien Landes atmen“

Sechstausend demonstrierten gegen NPD

„Wir haben uns heute hier versammelt aus der tiefen Überzeugung: Wir müssen etwas für unser Deutschland tun.“ Mit diesen Worten eröffnete Innensenator Heinz Ruhnau seine

Rede auf der Kundgebung Hamburger Jugend- und Studentenorganisationen gegen die NPD. Sechstausend Jugendliche, aber auch viele Erwachsene, waren gestern zu dieser eindrucksvollen Veranstaltung auf die Moorweide gekommen.“

... Zuvor hatte der Publizist Axel Eggebrecht an die jungen Hamburger appelliert. angesichts des Erstarkens der NPD eng zusammenzustehen. Es müsse seiner Ansicht nach nicht schwierig sein, mit der NPD fertig zu werden, da die Situation anders sei als vor 1933.

Es war eine gute, würdige Demonstration. Nicht laut. Die Sprache übernahmen Transparente: „Haltet unsere Stadt sauber!“ oder „Ein Adolf genügt!“ oder - an die Adresse der Regierung - „Rezept gegen Radikale: Gewissensforschung in Bonn“. Die Jugend marschierte nicht, sie zog im langen, eindrucksvollen Zug durch Harvestehude. Kalter Wind, kalte Füße, man hielt trotzdem an, um am Straßenrand mit jenen zu diskutieren, die Gegenplakate anzubringen suchten. Das waren nur wenige; auch sie jung, doch sie mit den alten Argumenten.“⁴⁸

Zum Abschluss noch der letzte Mitgliederrundbrief des Jahres 1966 und der erste des Jahres 1967:

„2 Hamburg 13, Edmund-Siemers-Allee 1; Universität - Postfach 23

3. MITGLIEDERBRIEF

Liebe Genossinnen, liebe Genossen:

Liebe Freunde!

Leider konnte die gesamte Planung des SDS für die zweite Hälfte des Wintersemesters noch nicht vollständig zusammengestellt werden, wir bitten Euch also, auf die jeweils aufgestellten Plakate zu achten.

Folgende Veranstaltungen des SDS stehen bis jetzt fest:

1. Grundarbeitskreis Marxismus

Ab Donnerstag, den 12. Januar 1967 jeden Donnerstag um 20 Uhr im Pädagogischen Institut der Universität, Raum 106. Thema des ersten Abends: Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus; Referent: Siegfried Reuss.

2. Freitag, den 13. Januar 1967 Beginn eines Dialogs zwischen Mitgliedern der Katholischen Studentengemeinde (KSG) und Mitgliedern des SDS. Der Dialog wurde von der KSG gewünscht. Grundlage des Gesprächs bildet der Aufsatz von Garaudy "Notwendigkeit und Möglichkeit des Dialogs“, aus dem Taschenbuch rororo-aktuell Nr. 944 "Der Dialog“ (Garaudy / Metz / Rahner). Beginn 20 Uhr in den Räumen der KSG, Rentzelstraße 17.

3. Mittwoch, den 18. Januar 1967, Raum siehe Plakate;

Werner Vitt: "Gewerkschaften und Notstand"

4. Donnerstag, d. 5. Januar 1967 hält Inge J a h n k e einen Vortrag über die VR-China, Pädagogisches Institut, Raum 106, 20 Uhr.

5. Die nächste Sitzung des Landesvorstandes findet am Montag, den 9. Januar 1967 um 20 Uhr in der Gaststätte Hirschquelle, Durchschnitt (bei der Grindelallee) statt.

6. Der allgemeine Diskussionsnachmittag ist ab Samstag, d. 21. Jan. 67 wieder alle 14 Tage in der Gaststätte "Hirschquelle"; Beginn 13 Uhr.

Ferner plant der SDS auf Bundesebene Mitte Januar eine großangelegte Vietnamaktion, bei der wir die Beteiligung aller Mitglieder brauchen. Gedacht ist an Filmveranstaltungen, Sammlungsaktionen, einen Informationsstand etc.

Wir erinnern nochmals säumige Genossen daran, die Beiträge für das Wintersemester sofort auf eines der beiden Konten einzuzahlen: Postscheckkonto Hamburg Nr. 24 44 90

Bank für Gemeinwirtschaft., Hamburg, Domstr., 18, Kto. Nr. 36 66 8

In der Hoffnung auf bessere Zusammenarbeit im neuen Jahr grüßt Euch der Vorstand

20. Dez. 1966“

⁴⁸ Hamburger Abendblatt, 30. November 1966. Die Veranstaltung im Winterhuder Fährhaus war vorher abgesagt worden.

„Sozialistischer Deutscher Studentenbund - Landesverband Hamburg
2 Hamburg 13, Edmund-Siemers-Allee 1;
Universität-Postfach 23

4. Mitgliederbrief

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde!

I. Inzwischen nehmen unsere Vietnamveranstaltungen festere Formen an, wir bitten Euch also, folgende Termine zu notieren:

1. Dienstag, 24. Jan. 67, 20 Uhr Hörsaal C des Hauptgebäudes.

Peter Gäng (2. Bundesvorsitzender des SDS): „Befreiungskampf und US-Imperialismus“.

2. Montag, 30. Jan. 67, 20 Uhr Hörsaal A des Hauptgebäudes, Vietnamfilme (die Titel werden noch auf Plakaten bekanntgegeben)

Eintritt DM 1,50 zugunsten des Roten Kreuzes der F N L.

3. Donnerstag, d. 9. Febr. 67, 19 Uhr 30 in Logenhaus, Hamburg 6,

Moorkamp 5 spricht Alma Kettig (Witten) über Vietnam. Ab 18 Uhr Besichtigung der Foto-Dokumentarerausstellung. Am Schluß der Veranstaltung findet eine Verlosung zugunsten der Aktion „Helft ihnen“ statt. Lose, die gleichzeitig zum Eintritt berechtigen sind zum Preis von DM 1,- beim SDS-Landesvorstand erhältlich. (Veranstalter: Westdeutsche-Frauen-Friedensbewegung).

4. Ab Montag, d. 13. Febr. 67 findet eine Straßensammlung zugunsten des Roten Kreuzes der FNL statt. Bitte füllt beiliegenden Abschnitt aus und sendet ihn an den SDS-Landesverband!

5. Freitag, d. 17. Febr. 67: Vietnamdemonstration. Ort und Zeit siehe bitte Plakate!

II ACHTUNG: Bis 30. Januar können sich noch Kandidaten für die Wahlen ins Studentenparlament melden. Meldungen Mo - Fr. 13-14 Uhr beim Präsidium des Studentenparlaments im Studentenhaus ASTA-Gang, Zi. 7.

Es stehen wichtige Entscheidungen bevor, betreffs Zwischenprüfungen, Zwangsexmatrikulation, Neuordnung des Studienplans, Numerus clausus etc. Wir bitten alle Genossen, sich an der Kandidatur zu beteiligen!

III. Der Grundarbeitskreis Marxismus findet jeden Donnerstag um 20 Uhr im Pädagogischen Institut, Raum 106 statt, Thema des Abends am 19. 1. ist der Aufsatz von Friedrich Engels: „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ (u. a. im: Marx-Engels I, Fischer Bücherei, Band 764) Eine Einführung gibt Siegfried Reuss. Am 26. 1. fällt der Arbeitskreis wegen der Podiumsdiskussion im Audimax aus!

IV. Der Dialog zwischen Mitgliedern der KSG und des SDS wird am Mittwoch, d. 25. Jan. 1967 um 20 Uhr fortgesetzt. Tagungsort: KSG, Rentzelstraße 17, 2. Stock. Wir bitten um rege Beteiligung. Interessenten bitte beiliegenden Abschnitt ausgefüllt an den SDS-Landesverband einsenden!

Bitte wenden!!!

- 2 -

V. Heute, d. 18. Jan. 1967, 20 Uhr im WiSo-Hörsaal:

Werner Vitt (IG Chemie): „Gewerkschaften und Notstandsgesetzgebung“ .

VI. Der allgemeine Diskussionsnachmittag ist ab Samstag, d. 21. Jan. 67 wieder alle 14 Tage in der Gaststätte Hirschquelle, Durchschnitt (Nähe Grindelallee), Beginn 15 Uhr.

VII. Leider haben noch immer 32 Genossen ihren Beitrag für das WS 66/67 nicht bezahlt, wir können an diese Genossen bis zur Beitragszahlung keine neue Kritik versenden!

Unser Verband ist nur arbeitsfähig, wenn die Mitglieder wenigstens jedes Semester pünktlich die DM 6,- Beitrag zahlen!!

...

Bitte beteiligt Euch an den Vietnamveranstaltungen!

Mit sozialistischen Grüßen

(verantw.: Adalbert Kuhlwein) DER VORSTAND

Interessant an dem letzten Brief ist auch die Zahl der säumigen Zahler der Hamburger SDS-Gruppe. Das ist fast die Zahl der Mitglieder der SDS-Gruppe von 1964. Die sich belebende politische Diskussion führte zu mehr Mitgliedern.

Allerdings tauchte ein Thema bisher kaum auf: die Hochschulpolitik. Hier zeigten sich Ende 1966 aber erste Veränderungen. Am 17. Dezember 1966 berichtete das Abendblatt vom Vortag: „Unter Protest verließen die Vorsitzenden des Allgemeinen Studenten-Ausschusses, Detlev Albers und Gert Hinnerk Behlmer, am Freitag die Sitzung des Akademischen Senats. Anlaß dieses in der Geschichte der Universität einmaligen Vorfalles war die Weigerung des Akademischen Senats, die Frage der studentischen Vertretung in den Fakultäten zu klären. Der AStA erklärt dazu, daß in vorbereitenden Gesprächen der Akademische Senat zugesichert habe, diese Frage zu entscheiden. Jetzt sei sie ohne Beratung an die Fakultäten zurückverwiesen worden. Sitz und Stimme in den Fakultäten seien aber gerade heute für Studenten von größter Bedeutung...“

Nur kurz darauf meldete sich der Rektor: „Wie der Rektor Sonntag erklärte, habe es die studentische Vertretung unterlassen, rechtzeitig einen formulierten Antrag einzureichen. In der Sitzung habe sich der Senat nicht geweigert, die Frage des studentischen Stimmrechts in den Fakultäten zu behandeln. Der Antrag sei vielmehr nach längerer Aussprache zur weiteren Klärung an die Fakultäten verwiesen worden. Im Januar werde das Thema erneut auf die Tagesordnung gesetzt.“⁴⁹

Ende Januar meldete der AStA Erfolg: „Die Vorbereitungen für die Wahlen zum Studentenparlament (1. bis 3. Februar) sind beendet. Erfolgreich beendet, denn in diesem Jahr meldeten sich (außer im P.I.) weit mehr Kandidaten, als Plätze vorhanden sind. Damit bietet sich nach langem wieder eine echte Wahl- und Auswahlmöglichkeit. Offensichtlich hat vor allem die Auseinandersetzung um die Fakultätsbeteiligung und die darin verborgenen „lebenswichtigen“ Fragen der Studienordnung die Ohne-mich-Bewegung gestoppt. So ist auch eine höhere Wahlbeteiligung zu erwarten, können die Studentenvertreter doch nur dann die Interessen aller mit Nachdruck vertreten, wenn sie durch eine möglichst hohe Wahlbeteiligung legitimiert sind.“⁵⁰

Schon am 24. Februar 1967 berichtete das Abendblatt erneut über eine Auseinandersetzung Studentenparlament- Politische Führung. Bürgermeister Prof. Weichmann vertrat die These, mit 20.000 Studenten sei die Universität am Rande ihrer Aufnahmekapazität. Wenn mehr Studenten kämen, müssten entweder ein numerus clausus oder verschärfte Prüfungsbedingungen eingesetzt werden, um die Studentenzahl konstant zu halten. Diese Argumentation wollte AStA-Vorsitzender Albers auch nach „einem 90minütigen freundschaftlichen Gespräch“ nicht hinnehmen und sprach sich gegen den numerus clausus aus.

⁴⁹ HA, 19. Dezember 1966.

⁵⁰ AStA Info 31.1.67, E r f o l g. Vergl. auch: auditorium 45, Februar 1967, S. 4, Interview mit den AStA-Vorsitzenden Albers und Behlmer.

Literatur:

BT-Wahl 65:

Walter Jens, Politik ohne Vernunft, Reinbek 1965

Hans Werner Richter, Plädoyer für eine neue Regierung, Reinbek 1965

Notstandsgesetze – Notstand der Demokratie, IG Metall 1966

Notstandsentswurf 1967, IG Metall Fritz Opel und Helmut Schauer

Die Fischer Chronik, Deutschland 1949-1999, Frankfurt 1999

Jürgen Briem, Der SDS, Frankfurt 1976 (nur bis 1961)

Horlemann/Gäng, Vietnam, Genesis eines Konflikts, Frankfurt 1966, es 173

Kurt Steinhaus, Vietnam – Zum Problem der kolonialen Revolution und Konterrevolution, Frankfurt 1966

Frantz Fanon, Die Verdammten dieser Erde, Frankfurt 1966

Bahman Nirumand, Persien, Modell eines Entwicklungslandes, Reinbek März 1967

Knut Nevermann, Der 2. Juni 1967, Köln 1967

Bedingung und Organisation des Widerstandes. Der Kongress in Hannover, Voltaire Berlin 1967

Bernard Larsson, Demonstration. Ein Berliner Modell, Voltaire Berlin 1967

Herbert Marcuse, Das Ende der Utopie, nach den Tonbandprotokollen vom 10. – 13.7.1967 in Berlin, Berlin 1967

Black Power, Voltaire Berlin 1967

Bergmann, Dutsche, Lefevre, Rabehl, Rebellion der Studenten, Reinbek 1968

Der Kampf des vietnamesischen Volkes und die Globalstrategie des Imperialismus, Protokoll Vietnamkongress 17./18.2.68, Berlin 1968

Rudi Dutschke, Hörkassette mit Rede vom Vietnamkongress, 1968

Kursbuch 14/68, S. 115 ff. Fabig/Oberlercher

AStA HH, Das permanente Kolonialinstitut, 50 Jahre Hamburger Universität, Hamburg 1969

Margareth Kuckuck, Student und Klassenkampf, Hamburg 1974

Wolfgang Kraushaar, Frankfurter Schule und Studentenbewegung, Hamburg 1998

Wolfgang Kraushaar, 1968 ..., Hamburg 2000

Zeitschriften

neue kritik, konkret, auditorium, Argument, Kursbuch, Monthly Review, International Socialist Journal, New Left Review, Tricontinental

Archive

Medienarchiv68.de geht nur von 2.12.66 – 31.12.68

Hamburger Institut für Sozialforschung, Bestandslücke SDS HH 63/64 – 68